

drei

März – Juni 2018

**performing | WUK
arts**

Wind im Hirn.

Otmar Wagner

1.

Der Wecker klingelt, ich schlage die Augen auf. Nein, der Wecker klingelt nicht, er spielt Harfentöne an. Denn der Wecker ist kein Wecker, sondern ein iPhone 3 (gebraucht; 35 Euro). Und nein, ich schlage die Augen nicht auf, ich öffne die Lider langsam, CROSSFADE vom chaotisch-bunten Schwarz des furchtbaren Traums dieser Nacht ins monochrome Weiß der Schlafzimmerdeckenlampe. Wie so oft erscheint mir in diesem Milchglasschirm der kürzlich erst erstandenen Vintage-Lampe (169 Euro), der unverhohlen an die Eichel eines riesigen Schwanzes erinnert, der Kopf von Ernst Bloch mit seiner dicken Brille, ganz in schwarz-weiß, leicht vernebelt im Pfeifenrauch, und er fragt, wie schon so oft, ohne Umschweife: 'Warum steht man morgens auf?'

2.

Mein Schwanz ist steif. Was mich am meisten ärgert, ist dieses 'WARUM', so antiquiert wie die Vintage-Lampe, so penetrant wie der Pfeifenrauch, so verhärtet wie die Gesichtszüge von Bloch. Die Frage muß lauten: 'WILLST Du morgens aufstehen?' und 'KANNST Du morgens aufstehen?'. Wobei die zweite Frage eher überflüssig ist - sie zielt auf viel zu gebrechliche oder viel zu alte Menschen ab, und die werden hier, in diesem Spiel, garantiert keine Rolle übernehmen. Da, wo ICH lebe, gilt die Re-

gel: 'WILLST DU, KANNST DU.' Nachlesen kann man diese Regel auf 'www.karriere.at'. Also: wenn ich aufstehen WILL, KANN ich auch aufstehen.

3.

Leni Riefenstahl hat uns gezeigt, was alles möglich ist, wenn der WILLE triumphiert. Mein inzwischen arg geschrumpelter Schwanz wird wieder steif (eine aufrechte Haltung einnehmen ist nicht so schwer wie die 'Lügenpresse' behauptet), und auch der niederösterreichische FPÖ-Kandidat Udo Landbauer postet: "JETZT ERST RECHT". Der Slogan stammt von Kurt Waldheim. Nicht umsonst sagt man: 'Wo ein WILLE ist, ist auch ein WEG'. Dieser Weg hat früher zu Konzentrationslagern geführt, heute führt er in der Regel zu Orten, wo man Menschen konzentrieren kann, damit die besser miteinander kommunizieren können. Das müssen nicht unbedingt Supermärkte sein.

4.

Natürlich bin ich längst aufgestanden. Die Zähne sind geputzt, der Körper geduscht, alles auf normal geschaltet. Und weil der WILLE den WEG definiert, gehe ich, noch bevor ich frühstücke, einkaufen. Ich mache mich auf den Weg zu Hofer, nein, nicht zum Verkehrsminister, und nein, nicht weil ich mir davon ein 'Zurück zum Ursprung' verspreche (Deutschnationalismus? Mutterleib?), so doof bin ich natürlich nicht, sondern weil es billig ist: Bio-Rinderfaschiertes für 11,18 Euro pro Kilo. Das heißt, daß für mich als Künstler, der Familie hat und in prekären Verhältnissen lebt, ein ernährungsbewußtes Leben MÖGLICH ist.

5.

Die Stadt als 'MÖGLICHKEITSRAUM' zu begreifen, darum geht es. Der Landschaftsarchitekt und Experte für Stadtentwicklung, Thomas Kerekes beschreibt das so: "Möglichkeitsräume sind wahrgenommene, konzipierte und gelebte Orte, deren Funktion wandelbar, flexibel und offen bleibt. Sie lassen soziale und ökonomische Experimente zu und eröffnen den Menschen Raum für unterschiedliche Erfahrungen."

6.

Alles ist möglich! Mir aber musste, während ich durch diese wunderschönen Supermarktregale hindurchflanierte, das Dümme passieren - die Erinnerung an diesen furchtbaren Traum letzte Nacht: Herbert Kickl ist mir erschienen, aber nicht leibhaftig, sondern, CROSSFADE, in seiner HipHop-Version, in Gestalt von Udo Landbauer. Landbauer joggt entlang der politischen Grenzen von Niederösterreich und ruft ständig 'Ich bin so geil! Ich bin so geil!' Nach und nach begreife ich, daß er ein iPhone 7 in der Hose hat (neu; 629 Euro) und Kopfhörerstöpsel im Ohr, und nicht irgendwelche Harfenklänge hört, auch nicht HipHop, nicht Makss Damage, nicht Fler und auch nicht Komplott, sondern 'Ich will' von Rammstein. Landbauer summt schweißgebadet vor sich hin, läuft sich die Lunge aus dem Leib, ruft plötzlich in eine vorher noch nicht dagewesene Menge: "Ich fühle mich missinterpretiert". Die Menge applaudiert. CROSSFADE. Landauer verwandelt sich zurück in Kickl, leicht gebeugt, trotzdem aufrecht, irgendwie steif, er sagt: "Vor mir muss sich niemand fürchten. Außer diejenigen, die es nicht gut meinen." Der Kopf von Kickl ist feucht, schweißgebadet, er glänzt wie eine Eichel, die sich soeben erfolgreich in einen nationalen Körper eingeführt hat. Die Menge applaudiert. Sie vermutet, daß dieser Körper weiblich ist, allerdings von unbestimmter Herkunft, aber das ist egal.

7.

Innenminister Kickl steht mit einer Packung Bio-Rinderfaschiertes an der Kasse, und die Kassenschaffkraft fürchtet sich nicht, ganz im Gegenteil, sie flüstert ihm zu: 'Ich lutscht Dir Deinen Kopf, du geile Sau, bis du dumm und blöd wirst', woraufhin der Innenminister rot wird und sagt: 'Dumm und blöd bin ich doch schon'.

8.

Herbert Kickl hätte sagen sollen: 'Ja, ich will'. Er wußte das aber nicht, denn ich selbst hab das erst auf dem Weg zum Supermarkt entdeckt: Ich laufe an einer Apotheke vorbei, und in jedem ihrer Schaufenster hängt, leicht zurückversetzt, ein Poster mit der Aufschrift 'JA, ICH WILL.' Davor, auf den Fensterscheiben selbst,

dann die Ergänzungen: 'Mich schützen', 'Ruhe und Kraft', 'Eine starke Abwehr'. Da hätte Innenminister Kickl sorglos sagen können: 'Ja, das alles will ich und mein Volk auch'.

9.

Innenminister Kickl steht immer noch an der Kasse. Niemand weiß, wie es weitergeht. Aber in Wirklichkeit ist das ein Traum. Der Traum endet abrupt, mein Weg nicht, ich packe das Bio-Rinderfaschierte ein, flüstere der verwirrten Kassensachkraft ein gut gemeintes 'Dankeschön' ins Ohr, trete hinaus ins Freie, in den urbanen Raum, historisch gesehen immer schon ein möglicher Freiraum, fragt sich nur, für wen.

10.

Zuerst hab ichs auf dem Nachhauseweg nur aus den Augenwinkeln wahrgenommen, aber dann hat es auch mein Hirn erreicht: 'FACE THE CITY' steht da, auf einem Stadtmöbel-Werbeplakat, ich brems mich also aus, und lese als Nächstes: 'Nivea Urban Gesichtspflege'. Im Sortiment ist die 'Urban Detox Maske' (5,95 Euro) und der 48h-Moisture Boost 'Urban Skin Protect' (4,95 Euro). Das klingt so supercool, daß mir erst spät auf dem Nachhauseweg dämmert, worum es dabei gehen könnte: angesichts all der möglichen mentalen Gesinnungsscheiße im Möglichkeitsraum Stadt wenigstens kosmetisch sein Gesicht zu wahren.

11.

Erschöpft bin ich, vollkommen ausgelaugt, übersättigt, für mich als Mensch, also Konsument, war dieser Tag so etwas wie eine kleine mentale Balkan-Route. Besonders anstrengend ist die Tatsache, daß ich als anständiger Wohlstands- und Bildungsbürger über die Relativität von Armut Bescheid weiß, trotzdem aber immer wieder betonen muß, daß ich als Künstler in prekären Verhältnissen lebe. Und daß ich darüber hinaus, obwohl ich als prekärer Bildungsbürger schon so viel weiß, immer noch mehr wissen will, denn ich bin Leistungssubjekt, und das Wissen ändert sich ständig und nimmt, wie die Armut, immer mehr zu. Ich will an diesem nimmersatten Wissen teilhaben, surfe im Netz, und beinahe wäre dabei mein WILLE mit mir durchgegan-

gen: beinahe hätte ich mir das Buch von Mark Fisher: "Kapitalistischer Realismus ohne Alternative?" (12,80 Euro) bei Amazon bestellt. Es lag schon im Einkaufskorb, als symbolisches Paradox. Kurz bevor ich mit dem Cursor den Button 'Zur Kasse gehen' erreiche, überfällt mich zum Glück Verwunderung, Melancholie, Trauer, Weltschmerz.

Nach einigen Sekunden des Stillstands breche ich ab, schließe das Fenster, gehe auf 'Start' und 'Herunterfahren'. Der Computer fährt herunter, und auch ich fahre herunter, wenn auch vergleichsweise langsam. Gedankenabbau. Irgendwann lege ich mich hin und starre an die Decke.

12.

'Müde bin ich, geh zur Ruh, schließe beide Äuglein zu.' Ein vergeblicher Versuch. Nicht in Ruhe läßt mich die Aussicht auf den nächsten Tag, der wieder mit der Frage beginnen wird: 'Warum steht man morgens auf?', und nicht in Ruhe läßt mich auch ein Bild, schwarz-weiß, das sich in den Milchglasschirm der Schlafzimmerdeckenlampe, auf die ich starre, einbrennt:



Schnecke vom Pfeil durchbohrt, weil sie sich aus ihrem Haus wagte.

Joachim Camerarius der Jüngere, *'Symbolorum & emblematum'*, 1605, Bd. 4, S.99

Otmar Wagner ist Performancekünstler und Utopieforscher. Im November 2017 war sein Essay-Performance-Zyklus „WUNDE WELT“ erstmals im WUK performing arts zu sehen: „WUNDE WELT #1: Imperative der Identität“, „WUNDE WELT #2: Kakophonie der Kolonialisierung“, „WUNDE WELT #3: Ästhetik der Abspernung“. Im Mai 2018 folgt die szenische Installation „WUNDE WELT #Ende: Ich.Europa“.